

Dorothea Eimert

Die Biennale *Paper Art* in Düren

Die *Paper Art – Internationale Biennale der Papierkunst* ist das Forum für diese bedeutende Form innerhalb der Bildenden Kunst. Sie präsentiert ausschließlich Künstler, die Papier nicht als Träger für Bild und Schrift benutzen, sondern das Naturprodukt Papier als eigenständiges Sprachmittel verwenden. *Paper Art* vereint damit alle zwei Jahre Künstler, die Papier in seiner Stofflichkeit und Materialität thematisieren. Darunter befanden sich mit Rolf Julius, Josef Anton Riedl oder A. Harold Barreiro immer wieder auch Klangkünstler und grenzüberschreitende Komponisten. Nachdem Georges Braques und Pablo Picasso das Papier aus seiner »dienenden« Rolle als Trägermaterial »befreiten«, hat es Künstler im 20. Jahrhundert stets aufs neue inspiriert. Papier als Pulp, handgeschöpft, als Endlospapier oder als Pappe ist heute in der Kunst selbstverständliches Arbeitsmaterial.

Seit 1981 hat das Leopold-Hoesch-Museum Ausstellungen zur Papierkunst präsentiert und mit der 5. Biennale *Paper Art* 1994 eine erste Bilanz gezogen. Einem prominent besetzten historischen Teil standen im aktuellen Teil Künstler gegenüber, die in der Inszenierung von Raum ihre heutige Auseinandersetzung mit Papier zeigten.

Die *Paper Art 6* zum Thema *Zufall und systematische Unordnung – Dekonstruktivistische Tendenzen in Papier* wird ab Herbst 1996 in Düren gezeigt. Bei diesem Thema ist die gedankliche Beschäftigung der Künstler mit der neuen französischen Philosophie, vor allem mit derjenigen Jacques Derridas, maßgeblich für ihren künstlerischen Ansatz. Die Welt wird als System von Zeichen verstanden, welche durch Interpretation in mannigfaltige subjektive Realitäten zerfallen. So versteht Derrida die Dekonstruktion als In-Frage-Stellung, Öffnung, Verzerrung, Diskontinuität und Dissoziation von Systemen.

Durch Negation hierarchischer und funktionaler Strukturen entzieht sich der Dekonstruktivismus einem Diktat des Inhalts. Dies hat im Bereich der Künste eine Revolution bisheriger formulierter Systeme zur Folge, insbesondere bei der Architektur. Es entsteht eine neue Art des Bauens, bei der Form, Funktion, Struktur und Bedeutung durch willkürliche Kombination von Gestaltungselementen (Linie, Fläche, Punkt) nicht funktionsbezogen eingebunden werden. Das Leopold-Hoesch-Museum hat zu diesem Thema fünfzehn Künstler/innen und Architekten/innen aus verschiedenen Ländern eingeladen, die einen Raum mit Installationen und Objekten gestalten sollen. Zusätzlich werden von einigen Künstlern Licht, Klang und Video zur

Inszenierung ihrer Rauminstallationen eingesetzt. Die ausführenden Künstler/innen und Architekten/innen sind: Zaha Hadid (London), Daniel Libeskind (Berlin), Peter Eisenman (New York), Morphosis – Thom Mayne und Michael Rotondi (Santa Monica), Asymptote – Hani Rashid und Lise Anne Couture (New York), Eric Owen Moss (Culver City), Michael Sorkin (New York), Tadashi Kawamata (Tokyo), Elizabeth Diller & Roberto Scodidio (New York), Tim Head (London), Thomas Virnich (Mönchengladbach) und Vadim Zakharov (Moskau-Köln).

Einem Architekten wie Peter Eisenman geht es ganz bewußt um die Verdrängung herkömmlicher Strukturen, um die Architektur in einen neuen spannungsvollen Diskurs mit der Mediengesellschaft zu setzen und Bauweisen neu zu formulieren, wobei die Zeit für ihn auf den Prozeß, das Ereignis, ausgerichtet ist.

Der Suprematismus und das Interesse an der Tektonik Kasimir Malewitschs haben Zaha Hadid dazu veranlaßt, die bildnerische Dynamik in die Architektur hineinzuprojizieren und die statischen Formen in Bewegung zu versetzen. Die sich überlagernden Flächen, Körper und Linien in ihren Zeichnungen und Entwürfen sind aufgesplittert, scheinen die Gesetze der Schwerkraft zu negieren und jegliche Vorstellungen des Tiefenraumes aufzuheben. Die Mathematikerin und Architektin wird die zentrale Installation in der Kuppel des Treppenhauses im Leopold-Hoesch-Museum übernehmen.

Mit seiner Außeninstallation *Field Work*, wird der japanische Künstler Tadashi Kawamata auf den Plätzen von Düren verschachtelte Pappkuben aufstellen, die an Obdachlosenbehausungen erinnern. Seine Idee ist es, nach einem persönlichen Rundgang die fragilen Strukturen aus Pappe auch an nicht genehmigten Stellen zu installieren und sie in einer Photodokumentation im Museum als *Papierarbeiten* festzuhalten.